

WARUM SICH DIE GESETZLICHE ALTERSVORSORGE IN ITALIEN VERÄNDERT HAT

Informationen zur Vertiefung



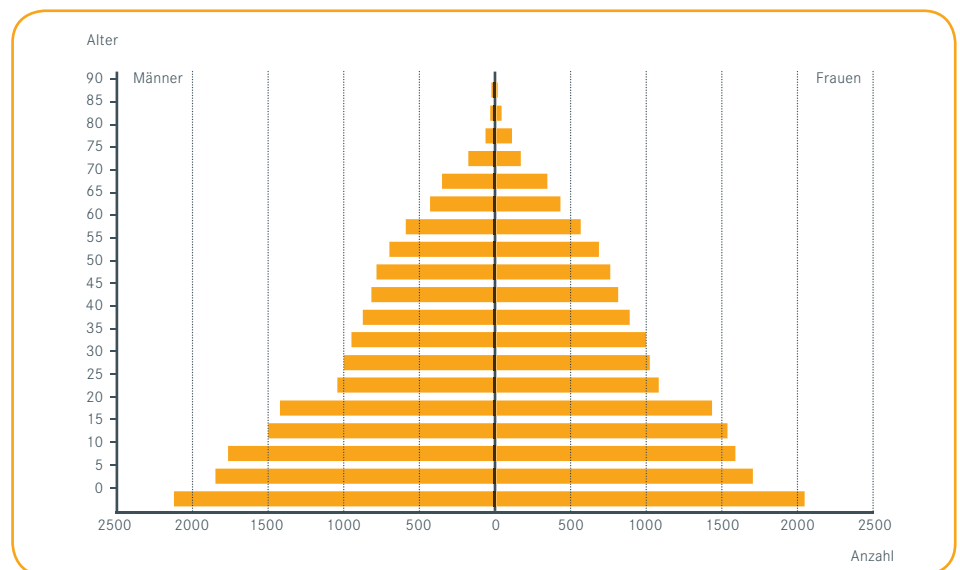
Warum sich die gesetzliche Altersvorsorge in Italien verändert hat

Demografie setzt sich aus den zwei griechischen Wörtern „demos“ (Volk) und „graphé“ (Schrift) zusammen und bedeutet frei übersetzt „Wissenschaft von der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur“. Diese Entwicklung hat Auswirkungen auf viele Bereiche der Gesellschaft. Man kann z.B. eine älter werdende Bevölkerung als Zeichen zunehmenden Wohlstandes interpretieren. Gleichzeitig steigt dadurch aber auch der Bedarf nach Pflege und Einkommenssicherung im Alter.

Warum aber ist die Demografie heute so wichtig? Von besonderer Bedeutung ist die Demografie z.B. beim **Umlageverfahren**, welches in den meisten Ländern beim **gesetzlichen Rentensystem** angewandt wird. Die **Erwerbstätigen** zahlen dabei die Renten von heute, um später auch Anrecht auf eine Alterssicherung zu haben. Eine stark veränderte Bevölkerungsstruktur hat deshalb große Auswirkungen auf das Umlageverfahren.

Vor nicht allzu langer Zeit gab es in Europa sehr viele Kinder und Jugendliche, relativ viele Menschen im mittleren Alter und sehr wenige alte Menschen. Bis Anfang der sechziger Jahre konnte man noch von einer Bevölkerungspyramide sprechen. Aus der folgenden Grafik wird ersichtlich, dass im Jahr 1901 der Großteil der Bevölkerung noch sehr jung war.

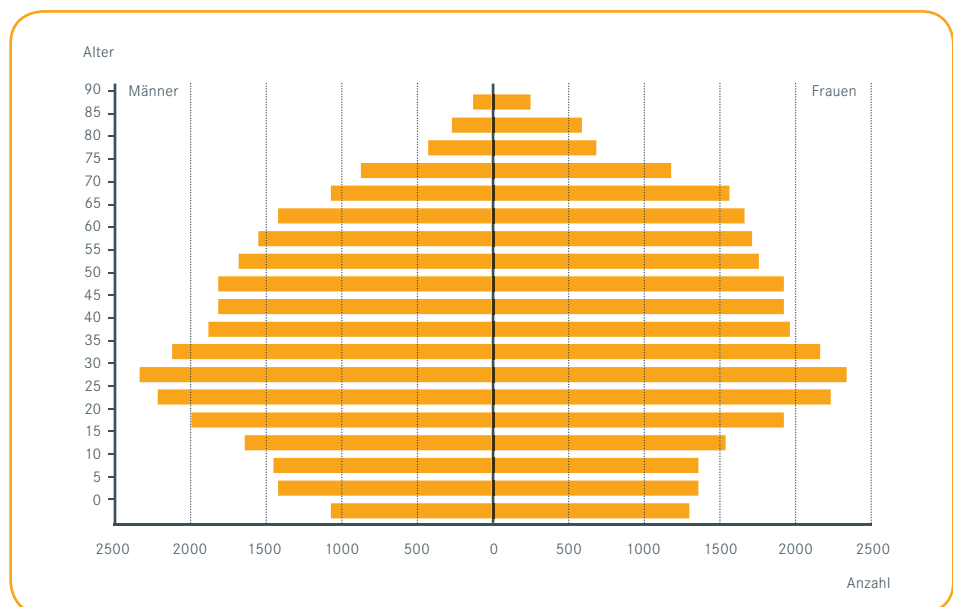
Alterpyramide 1901



Durch diese Konstellation gab es z.B. einen geringeren Bedarf an Altersvorsorge und Pflege. Nur wenige Menschen wurden alt, die Pflege wurde zumeist noch zuhause von den Familienangehörigen geleistet. Gleichzeitig konnten die **gesetzlichen Rentensysteme** noch großzügige Regelungen für große Teile der Bevölkerung anbieten. Solche Rentensysteme gründen auf dem sogenannten **Generationenvertrag**. Mit dieser gesellschaftlichen Übereinkunft, die Ende des 19. Jahrhunderts das erste Mal in Deutschland umgesetzt wurde, übernimmt die heutige arbeitende Bevölkerung die finanzielle Absicherung der älteren Menschen, um später Anrecht auf eine ähnliche Absicherung zu haben. Wie funktioniert das genau? Ganz einfach: Die Erwerbstätigen von heute zahlen mit ihren **Beiträgen** die Renten von heute. Später erhalten sie durch diese Verpflichtung dann ebenfalls eine **Rente**.

Und jetzt kommt die Demografie ins Spiel. Was passiert denn nun, wenn sich im Laufe der Zeit die Bevölkerungsstruktur von einer Pyramide in eine Glocke oder, schlimmer noch, in eine Urne wandelt? Das bedeutet, dass es immer weniger junge Menschen, dafür aber immer mehr ältere Menschen gibt. Die Entwicklung geht nämlich seit etwa 40 Jahren in diese Richtung. In Italien gibt es nur mehr wenige Familien mit mehr als 2 Kindern. Viele Menschen werden heute älter als 80. In wenigen Worten: Die Alten werden immer älter, und es rücken immer weniger junge Menschen nach, welche die Altersvorsorge stützen können.

Alterpyramide 1999



Aus der Grafik zu Alterspyramide 1999 wird das klar ersichtlich. Es gibt sehr viele Menschen, die über 60 Jahre alt werden. Diese Menschen haben Anspruch auf eine Rente. All das hat Auswirkungen auf das Rentensystem. Immer weniger junge Menschen müssen die Renten von immer mehr älteren Menschen finanzieren. Das sogenannte **Umlageverfahren** wird auf eine harte Probe gestellt. In vielen Ländern Europas ist es jetzt schon an seine Grenzen gestoßen.

In Italien ist diese Situation noch um einiges schwerwiegender. Warum ist das so? Man muss dazu ein wenig ausholen: In Italien gibt es erst seit 1919 eine gesetzliche Rentenversicherung, welche die Menschen vor Altersarmut schützen sollte. Die Renten von damals waren nicht so hoch. Zudem konnten die Menschen, bedingt durch die niedrige **Lebenserwartung**, ihre Rente nur wenige Jahre lang genießen.

Nach dem 2. Weltkrieg gelang allen Staaten in Europa, die durch den Krieg schwere Verluste erlitten hatten, ein wirtschaftlicher Neubeginn. Mit dem großen Wirtschaftspotenzial und einer günstigen Bevölkerungsstruktur in Form einer Pyramide konnte man sich auch sehr günstige Rentenregelungen für alle Erwerbstätigen leisten.

Ein Beispiel aus der damals geltenden Rentenregelung kann das am besten veranschaulichen: Bis 1992 war es für verheiratete Frauen im Staatsdienst möglich, mit 14 Jahren, 6 Monaten und 1 Tag **Beitragsdauer** in Rente zu gehen, und dies unabhängig vom Alter und ohne Abzug!

Sicherlich handelte es sich hierbei um eine besondere Regelung, die aber trotzdem relativ viele Frauen betraf. Und damit nicht genug: Es gab viele weitere Sonderregelungen, die es den Erwerbstätigen ermöglichten, relativ früh und auch mit relativ hohen Bezügen in **Rente** zu gehen.

Erst 1992 fand im Laufe einer ersten großen Finanzkrise, in der Italien vor dem finanziellen Kollaps stand, ein Umdenken statt. Eine erste, kleine Rentenreform wurde umgesetzt, die im Laufe der folgenden Jahre in kurzen Abständen immer wieder verändert wurde. Eine große Rentenreform wurde allerdings nicht in Angriff genommen. Viele Menschen konnten - trotz der schon stark veränderten Bevölkerungsstruktur - immer noch relativ früh ihre Altersbezüge genießen.

In Italien erschweren zusätzlich zwei Faktoren die Notwendigkeit der Veränderung. Zum einen ist die durchschnittliche Lebenserwartung eine der höchsten weltweit und zum anderen sinkt auch die Anzahl der Geburten drastisch.

Somit konnten die geltenden Rentenregelungen nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Als Gegenmaßnahme hat Italien 2011 eine der „strengsten“ Rentenregelungen in Europa eingeführt. Das Rentenantrittsalter wird zwar schrittweise, aber innerhalb weniger Jahren auf 67 erhöht. Gleichzeitig hat das aktuelle Rentengesetz die Möglichkeit offen gelassen, dieses Alter noch anzuheben.

	alle Branchen (Männer)	Privatsektor (Frauen)	Selbstständige (Frauen)	öffentlicher Dienst (Frauen)
2012	66 Jahre	62 Jahre	63 Jahre und 6 Monate	66 Jahre
2014	66 Jahre	63 Jahre	64 Jahre und 6 Monate	66 Jahre
2016	66 Jahre	65 Jahre	65 Jahre und 6 Monate	66 Jahre
2018	66 Jahre	66 Jahre	66 Jahre	66 Jahre
2021	67 Jahre	67 Jahre	67 Jahre	67 Jahre

Das bedeutet für die jungen Menschen von heute, länger arbeiten zu müssen und - was oftmals vergessen wird - auch im Verhältnis zu den vorherigen Rentenbeträgen weniger an Rente zu erhalten.